

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Griechisch  
**Autor:** Müller, Fritz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445408>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Freikarten-Spende der S. B. S.

Bröhlich über Berg und Tal,  
Bald fünftausend an der Zahl  
Sahren frei per Bundesdampf.  
Unbekümmert um den Kampf,  
Der in den Gemütern loht  
Und die Herrlichkeit bedroht.  
Denn, zehn Jahre sind vorbei  
Seit dem ersten Kampfsgeheir,  
Und noch immer ungerührt  
Keist, wer eine Freikart' führt,  
Zweiter oder erster Klass' . . .  
Aber mit gerechtem Haß  
Protestiert der Schweizermann,  
Der nicht gratis fahren kann.  
Denn: für alle gleiches Recht  
Sient dem heutigen Geschlecht.  
Und die Bahn-Direktion  
Denkt sich: ja das kommt davon.  
Schreibt dann zu dem Postulat:  
„Sur Erledigung zu spat“.

Bröhlich über Berg und Tal,  
Bald fünftausend an der Zahl  
Sahren frei per Bundesdampf.  
O du friedevoller Kampf!

21nelli 2319ig

### Schwer zu machen

Ein alter Bauer liegt im Sterben. Schweratmend liegt er da, und seine bessere Hälfte hält ihm die Hand, als er leise sagt: „Chätterli, i wett jo gern sterbe, wenn i nume meh Luft heit.“

S. B.

### Armer Redaktor!

Draußen wehen Brühlingslüfte,  
Alles keimt und lacht und glüht,  
Vöglein singen, Kinder jubeln,  
Herrlich jedes Bäumchen blüht.

Durch die Wälder, durch die Auen  
Siehn die Menschen hochbeglückt,  
Süße Weichendüfte atmend,  
Liebestrunken, wellentruckt.

Doch der arme Herr Redaktor  
Sitzt gebückt an seinem Pult,  
Brühlingsmanuskripte lesend,  
Mit enormer Schafsgeduld.

Immer sind's dieselben Keime,  
Drauf sein müdes Auge fällt,  
Herz und Schmerz, Lusttriebe — Liebe,  
Himmelszelt und schöne Welt.

Und unheimlich schnelle fällt sich  
Des Papierkorbs weiter Schlund,  
Tiefe Runzeln geben deutlich  
Des Redaktors Stimmung kund.

Denn, o Graus! zu wahren Bergen  
Häuft sich der Gedichte Zahl,  
Und die Post, die unbarmherzige,  
Bringt stets neues Material.

Schadenfroh lacht durch das Senfser  
Wunderlieber Sonnenschein,  
Und vom nahen Tannenwäldchen  
Tönt des Kuckucks Ruf herein.

Schließlich söhnet der Redaktor:  
„Kuckuck, edler Vogel du!  
Komm und hol die Brühlingsperle  
Und die Dichter gleich dazu!“

S. 23, 21.



Ich bin der düstler Schreiber  
Und über die Massen gespaunt.  
Daß Automobil-Gesetze  
Einheitlich werden im Land!

Schikanen weichen Gesezen  
Von Genf bis nach Romanshorn,  
Daß beim Volk wie bei den Sahren  
Sich fünfzig mählig der Sorn!

Daß die Staatshoheit nicht wechsele  
Schon beim nächsten Scheunentor,  
Denn das kommt dem ganzen Volke  
Merkwürdig und komisch oor! . . .

## Untertänigste Redaktion!

Millionisch habe ich mich auf die große stad-  
zürcherische Anleihe gefreut, obwohl sie bloß lumpige  
15 Millionen betrug. Aber siehe da: Es zog nicht!  
Ich selber hätte auch gerne etwa 20,000 Fränklein  
gezeichnet, wenn nicht mein Geldgeber ebenso ge-  
dacht hätte, wie die andern, welche der Stadt die  
rund neun Millionen verweigert haben! . . . Aber so  
geht's: Wenn ich einmal recht limmatpatriotisch sein  
möchte, so sind's plötzlich die andern nicht, die doch  
dazu noch in Zürich geboren sind! — Ja, die schönen  
und großen Bauprojekte, die sonst doch so populär  
sind, daß sie jeweilen mit 50 Prozent Nachtrags-  
krediten eingerahmt werden müssen, die werden jetzt  
gleich dem Zuckerpapier abfchlagen! . . . Der große  
Schöpfflüssel soll jetzt in die Kemise der städtischen  
Gerätschaften-Lufbewahrungshalle verforgt werden.  
— Es wird aber doch, glaube ich, kein Unglück sein,  
wenn die Stadt, diese überaus elegante Modedame,  
sich einmal wie ein gewöhnlicher Bürger nach der  
Decke zu strecken lernt! Das kann ihr nur zum  
Besten gereichen, sintemalen sie nun weiß, was für  
böse Manichäer sie in ihren Mauern beherbergt.  
Also etwas „Sörger“ haben zu unsern Steuerbahen,  
dann kommt auch der Kredit wieder! . . . Am Ende  
wäre auch mein Vorschlag noch nicht der letzte, der  
dahin geht, daß die Balkanstaaten unserer Stadt die  
fehlenden neun Millionen leihen, rückzahlbar à Saint  
Jamaïs, dafür, daß sie letzten Dienstag die Sriedens-  
unterhändler so gastfreundlich aufgenommen hat! . . .  
Welleicht wäre auch eine Lotterie nicht so ganz ohne,  
wobei der glückliche Gewinner des großen Loses die  
schönen abeffynischen Leuen gewinnen könnte, welche  
uns der alte Menelik als Sären aufgebunden hat  
und die immer noch auf der Basler lateinischen  
Schrung herumgehen!

Der Sall verdient offenbar in stadträtlichen Kreisen  
eine ernfliche Ernöagung, womit ich verbleibe, Ihr  
sehr hochgeehrter

Trülliker.

### Griechisch

Wenn ich sehe, wie unsre Söhne mit heißem Be-  
mühn Griechisch lernen müssen,  
wenn ich sehe, wie unsre Gelehrten immer noch  
Bücher um Bücher schreiben über Griechenland und  
Griechengötter,  
dann muß ich denken . . .

„Sagen Sie einmal“, habe ich neulich einen  
Griechischlehrer vom Gymnasium interviewt, „was,  
glauben Sie, würden die Griechen mit einem getan  
haben, der in Athen ein babylonisches Gymnasium  
errichtet hätte?“

„Sür verrückt hätten sie ihn erklärt, mein Lieber,  
für verrückt.“

Sris Habermues

### Besonderes Merkmal

In einer Rekruteninstruktion fragt der Unteroffizier:  
„Woran erkennt man den Leutnant, den Wacht-  
meister usw.“ Schließlich fragt er einen der dümmsten  
seiner Marsjünger: „Woran erkennt man den Haupt-  
mann?“ Suerst schweigt der junge Krieger verlegen,  
dann sagt er etwas zaghaft: „A siner große Schnörle!“

Sris Habermues

### Das Lob der Suffragette

Reporterlied

Chret die Srauen! Sie rechtlern und geben  
Rechtlichen Stoff, Man kann davon leben.

Ganz machtlos steht die Polizei,  
Gehüllt in graue Sorgen;  
Heut' zünden sie 'nen Bahnhof an,  
'ne häßliche Villa morgen.  
Und übermorgen werden wohl  
Die miß-lichen Walküren  
Den Reichsfinanzminister gar  
Aus seinem Home einführen.  
Und zwischendurch manch floster Streich,  
's gibt niemals Langerweile;  
Bald keilen sie, bald keilt man sie:  
Was gibt so manche Zeile.  
Weshalb auch mein Reporterherz  
Erglüht für diese Blumen,  
Ich schwärme — jenseits des Kanals —  
Immens für „Votes for women.“

21aticus minor

## Pfauenpremiere

Salls heut' Du vor acht Tagen  
Im Pfauen g'wesen bist,  
Kannst Du ganz ehrlich sagen,  
Daß Zürich Großstadt ist.

Es war bis jetzt hier Sitte  
Bei Stücken noch so toll,  
Daß aus des Saales Mitte  
Stets nichts wie Beifall scholl.

War's Stück langweilig, öde,  
War's geistlos, albern, dumm,  
Das Publikum klatscht blöde:  
Die Sischer blieben stumm.

Sis endlich — vor acht Tagen —  
Man kräftig hat gezifcht,  
Weil's niemand konnt' ertragen:  
Die Langmut auch erschifcht!

Man brach stets in Kritiken  
Dem Heimatsohn 'ne Lanz',  
Diesmal ließ man durchblicken:  
„Ein Durchfall war es, ganz!“

Ja, heute vor acht Tagen  
— Der Sall hat es gelehrt —  
Konnt' man es nicht ertragen  
Und man — hat sich gewehrt.

23.

### Schüttelreime

Mit Brot sollst du den Mund der Kleinen stopfen,  
Doch kann man es nicht aus den Steinen klopfen!

Weil fein ist ihre Taf', ist Lindenbläst  
Ein Hochgenuß, daher der Blinden Laßt.

Ich sah den Srisli Habermues beim Sar,  
Er lebt so gern auf großem Fuß beim — Mar!

Ich sehe plötzlich beim Gotthard, wie Leut'  
Vom Sach seit Langem nicht gelahrt — wie heut'!

Belgrad, die stolze Serbenstadt  
Ist jetzt schon längst vom Sterben satt!

Bei Diplomaten perlt oft klarer Wein —  
Doch fragt man nach Erfolg? — Wie war er klein!

Ob neunzehn Jahr' für Nebelspalter Zürich  
Ich arbeit', trotzdem doch nicht 's Alter spür' ich!

Sog



Chueri: Ihr wäred au froh  
si, wenn i 's Kathus bald ab-  
krached händ; Cuers Omües  
gseht jo dri, wie wenn 'r 's  
us em Chotchübelwage ufe-  
gläse hettli.

Kägel: „Chan i 's nüd dur-  
thue; es fehlti nu na, daß i  
na ä Sueß überchäm ou dr  
Schangitätsbolzei und s'ch  
fehlti.“

Chueri: „Alse mit goht d'Na-  
turgschicht nüd; Ihr sind jo  
z'berbarne gnueg, wenn 'r müend zueluege, wie  
mer ä so en alte Saz3 chan abebeue, daß 'r  
nachher wieder usgseht wie nigelnagelneu und Ihr  
alliwil mit dr glihliche Safade müend —“

Kägel: Ihr müend ou Safade rede, Ihr, ja woll!  
Lönd Ihr J zersf imwendig la repriere i dr Tier-  
arzneischuel hine, vor 'r mr ä däweg chönd.“

Chueri: Dä Kümeli häf geist, sie hebid 1300 Sranken  
is Büdget ie gnoh zum d'Saupirach und Cu abe-  
zbuße, d'Umgebüg mües harmeniere, es ghöri zum  
Broborz, won im Kathus ine leß dünt ingfalliert  
werdi, Ihr werdid 's wohl glese ha im Tagblatt  
am leiste Sissig.“

Kägel: „Wege säbem bruchtid i' suß 's Kathus nüd  
abezbuße, us säbem chunt ja kä Sou meh drus,  
was mr mues sinime, da wimlet's ja ou Näme  
verflüchter weder im Herdbüech. I bi froh, daß i  
na kün Slinimzädel überchume, i gheiti ä grad in  
Chaidübel abe und säß gheiti ä.“

Chueri: „Was ist nüd haben ä so kumpliziert wien  
Ihr meined, es cha 's Cine nachher jo gnau läsen  
im Tagblatt, wie viel Läge daß 'r glümmet häf.“

Kägel: „So gänd 'r 's doch zue, erst nachher chöm  
mr drus, wenn 's z'pat ist, akarat wien i geist ha.“

Chueri: „Idagio Kägel, es mueß uf dere Welt alls  
lehrt si. Ihr händ au scho mängs gmacht, Kägel,  
won Ihr J erst nachher bisunne händ, mer meined  
jo scho 's glihlig.“

Kägel: „Säb war früner, säged Ihr amigs.“